

# Agency

Von Eberhard Raithelhuber und Wolfgang Schröer

Dem Konzept *agency* wurde im Bereich der Sozialen Arbeit erst in den vergangenen Jahren Aufmerksamkeit geschenkt. Der englische Terminus *agency* wird dabei häufig mit Handlungsmächtigkeit, Handlungsfähigkeit, Handlungsbefähigung oder Handlungsermächtigung übersetzt. Diese Begrifflichkeiten gehören zu den Grundkategorien der Reflexionsformen Sozialer Arbeit. Denn sozialpädagogische Interventionen gehen häufig davon aus, dass es Individuen oder sozialen Gruppen in ihren gegebenen Verhältnissen verwehrt bleibt, ihren Herausforderungen und Gelegenheiten in Richtung eines gelingenderen Alltags (Thiersch 2006, 43) zu begegnen und diese in ihrem Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit produktiv biografisch zu bewältigen (Böhnisch 2001, 31).

Die gegenwärtige Aufmerksamkeit gegenüber *agency* in der Sozialen Arbeit basiert jenseits aller Differenzen u. a. auf einem gemeinsamen Anliegen: *Agency*-Theorien werden als ein Mittel gesehen, um akteursbezogene Ansätze (z. B. Homfeldt et al. 2006; Grasshoff 2012) zu stärken, nicht zuletzt auch im Kontext von Überlegungen zu Wohlfahrt und Wohlergehen/Well-being (Jeffery 2011, 1). Die Begriffsspanne von *agency* reicht dabei von einer Fokussierung auf die Handlungsbefähigung bzw. das Handlungsvermögen auf personaler bzw. subjektbezogener Ebene bis hin zu Fragen der Handlungsermächtigung bzw. Handlungs(ohn)mächtigkeit in (sozial-)politischer und gesellschaftstheoretischer Perspektive. Neben analytischen Fragen wird daher in vielen Beiträgen mehr oder weniger explizit mitverhandelt, was verschiedene Modellierungen von *agency* und darauf aufbauende empirische Untersuchungen – z. B. in Feldern der rekonstruktiven Sozialforschung (z. B. Bethmann et al. 2012) – für die handlungsorientierte, normative Ausrichtung von Sozialer Arbeit bedeuten und wie dies durch pädagogisch-praktische Interven-

tionen (z. B. Glöckler 2011; Jeffery 2011, 33–52) umgesetzt werden kann. Entsprechend wird diese Entwicklung auch mit Blick auf die Produktivität von *agency*-Ansätzen als Theorie-, Forschungs- und Praxisprogramm Sozialer Arbeit kritisch reflektiert (z. B. Raithelhuber/Schröer 2016; Scherr 2012; Schröer / Schweppe 2012; Bender et al. 2012; Raithelhuber 2011; Vahsen 2011).

Der folgende Beitrag will Einblicke in ausgewählte Thematisierungslinien von *agency* bieten, die im weiteren Feld Sozialer Arbeit von Bedeutung sind. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf Beiträge gelegt, die sich von einer substanzialistischen bzw. essentialistischen Vorstellung von „individual *agency*“ bzw. „human *agency*“ abgrenzen. Umgekehrt formuliert: *agency* liefert kein über klassische subjekttheoretische Ansätze hinausgehendes Verständnis, wenn *agency* auf einer Vorstellung aufbaut, soziale Phänomene ließen sich vor allem untersuchen und erklären, indem man mehr oder weniger stark veränderbare Eigenschaften, Dispositionen und Fähigkeiten in den Blick nimmt, welche Individuen quasi vor ihrer Beteiligung an sozialen Handlungen und Beziehungen und damit auch jenseits davon inne-wohnen. Dann allerdings, wenn *agency* Menschen nicht vorab attestiert wird, sondern wo zur Frage wird, wie *agency* eigentlich sozial möglich ist und wie *agency* angemessen rekonstruiert werden kann, ergeben sich auch für die Soziale Arbeit ertragreiche Perspektiven für Forschung und Praxis.

## Grundlegende Zugänge in der Sozialwissenschaft

Mit dem sozialwissenschaftlichen Konzept *agency* verbindet sich eine in jüngerer Zeit kaum mehr überschaubare Diskussion, wie *agency* im Bemühen um die Integration von Struktur- und Handlungs-

theorien (sozial-)theoretisch gedacht werden soll, welche methodologischen Implikationen damit verbunden sind und was dies für die empirische Untersuchung einzelner Phänomene bedeutet (Scherr 2012, 232; ausführlich: Raithelhuber 2011). Eben deshalb beschäftigen sich eine Reihe von höchst unterschiedlichen Ansätzen mit den Fragen: Was ist agency eigentlich? Wie ist diese agency beschaffen? Wie wird sie erlangt bzw. wie entwickelt sie sich? Wo ist sie verortet? Und wie kann der Wirkungszusammenhang von agency angemessen beschrieben werden?

Besonders prominent in der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit agency ist bis heute der strukturationstheoretische Grundriss von Giddens (Giddens 1984). Viele Beiträge zu agency auch in der Sozialen Arbeit reflektieren Giddens' praxistheoretische Definition des Schlüsselprinzips agency (9):

„Agency refers not to the intentions people have in doing things but to their capability of doing those things in the first place (which is why agency implies power [...]). [...] Agency concerns events of which an individual is the perpetrator, in the sense that the individual could, at any phase in a given sequence of conduct, have acted differently. Whatever happened would not have happened if that individual had not intervened.“

Kritiken und Erweiterungen der Strukturtheorie richteten sich häufig auf die Unausgewogenheit der structure- und agency-Perspektive. So wurden z. B. (struktur-)deterministische oder voluntaristische Ausrichtungen bemängelt oder deduktionistische und reduktionistische Tendenzen attestiert. Andere Beiträge monierten, dass die Vermittlung von agency und structure analytisch als komplexer und darüber hinaus in seiner zyklischen Prozesshaftigkeit gedacht werden muss, um eine Verschmelzung bzw. ein Zusammenfallen von structure und agency zu verhindern (z. B. Archer 2000). Wieder andere Beiträge stellten von einer monistischen Position aus die Sinnhaftigkeit infrage, das Soziale von zwei Positionen her zu beschreiben, also von structure und agency aus, um diese dann anschließend zu vermitteln, weil solche Versuche im Kern dualistisch bleiben müssen (Barnes 1999).

Ein weiterer sozialwissenschaftlicher Beitrag, der ebenfalls häufig in der Sozialen Arbeit aufgenommen wird, stellt die Theoretisierung von Emirbayer dar (vgl. Löwenstein/Emirbayer 2017). Der relation-

nal-transaktionale Ansatz baut dabei auf den Pragmatismus auf, sowie auf den symbolischen Interaktionismus. Agency wird darin analytisch als eine eigenständige, innerliche und komplexe zeitliche Dynamik betrachtet und als dialogischer Prozess gefasst, der sich gleichermaßen nach innen und außen richtet. „Human agency“ ist damit (Emirbayer / Mische 1998, 963)

„a temporally embedded process of social engagement, informed by the past (in its habitual aspect), but also oriented toward the future (as a capacity to imagine alternative possibilities) and toward the present (as a capacity to contextualize past habits and future projects within the contingencies of the moment).“

Soziale Akteure sind demnach in jeder neu entstehenden Situation gleichzeitig auf Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart orientiert. Sie messen dabei oft einer der drei zeitlichen Dimensionen mehr Bedeutung zu. Iteration, Projektivität und praktische Beurteilung lassen sich daher als unterschiedliche Elemente von „human agency“ auffassen. Zentral ist die Annahme, dass die strukturellen Kontexte von Handlung selbst als etwas Temporales verstanden werden. Strukturelle Kontexte entstehen und stehen in dynamischer Beziehung mit den zeitlichen Orientierungen der Akteure. Akteure können so Handlungen in einer Form der reflexiven Distanzierung erkunden und sich dabei mehr oder weniger in Richtung der Vergangenheit, der Zukunft oder der Gegenwart ausrichten. Indem in der Forschung untersucht wird, wie Akteure ihre „agentic orientations“ verändern – und damit auch ihre Beziehung zu Struktur vermitteln –, lässt sich demzufolge auch nachzeichnen, welche variierenden Grade an Beweglichkeit, Schaffenskraft und reflektierte Entscheidungen Menschen in Bezug auf ermöglichende und begrenzende Handlungskontexte erlangen.

Kritiken an Giddens' Auffassung von agency richteten sich u. a. auf die Vorstellung, agency als ein grundlegend menschliches Vermögen (z. B. als „capability“ bei Giddens 1984, 9) zu definieren, durch welches das Individuum kausale Wirkungen erzielen kann. Agency wird damit als eine analytische Kategorie in das Individuum hineinverlegt. Das erweckt den Anschein, als ob normale soziale Interaktion letztendlich durch individuelle Wahlentscheidung („choice“) erklärt wird (King 2005,

229). Antiessentialistische, antidualistische und antiindividualistische Theoretisierungen nehmen daher in den Blick, wie Menschen kollektiv soziale Strukturen und agency gleichermaßen herstellen. Barnes z. B. fasst agency als eine durch und durch kollektive Errungenschaft (Barnes 2001, 349). Menschen haben demnach keine „individual agency“ im Sinne einer personalen Eigenschaft. Eine ontologische, wesensbezogene Vorabdefinition von Menschen wird damit abgelehnt – also z. B. ihre Ausstattung mit bestimmten, individuellen „capabilities“. Im Mittelpunkt von Barnes' Ansatz stehen die alltäglichen Praktiken und Prozesse des „voluntaristic discourse“, in denen sich Menschen als verantwortlich Handelnde herstellen. Ein „responsible agent“ zu sein, ist damit der grundlegende soziale Status, den Mitglieder einer Gesellschaft normalerweise innehaben. Dadurch können sich Menschen gegenseitig als Wesen wahrnehmen, die einen Status als autonom Handelnde haben. Sie können sich auf diese Weise als sozial Handelnde gegenseitig identifizieren. Das ermöglicht ihnen, ihre gegenseitigen Erwartungen zu kommunizieren und die Handlungen anderer kausal zu beeinflussen (Barnes 1999, 2):

„Human beings are not independent individuals; they are social creatures. More specifically, they are interdependent social agents, who profoundly affect each other as they interact.“ (64)

Agency entspringt demnach den alltäglichen Theoretisierungsbemühungen interagierender Menschen (Barnes 2001, 340 ff.). Für die Betrachtung des Sozialen rücken damit nicht primär die Prozesse innerhalb des Individuums in den Mittelpunkt, ebenso wenig wie jene zwischen „Individuum und Gesellschaft“, „Subjekt und Objekt“, „agency und structure“. Vielmehr wird gefragt, wie agency als Teil kollektiver Errungenschaften in Gruppen, Hierarchien, Organisationen und Institutionen an Orten entsteht, an denen Zuschreibungen von Zurechenbarkeit („accountability“) und Verantwortlichkeit („responsibility“) vorgenommen werden. Merkmale von Individuen, die in anderen, tendenziell realistischen und humanistischen Theorien auf „innere Kräfte“ oder „Eigenschaften“ zurückgeführt werden, lassen sich so voll und ganz in einer relativistisch-relationalen Perspektive in ihrer Sozialität rekonstruieren (Raithelhuber 2012). Eine solche

Betrachtung nimmt die interaktive Basis von „collective agency“ in den Blick und begreift agency monistisch, d. h. jenseits eines vermittelten Dualismus von structure und agency.

## Agency als Medium der Sozialpolitik

Die Thematisierung von agency hat seit den 1990er Jahren auch in der Betrachtung und Bestimmung von gesellschaftlichem Wandel zugenommen. Besonders gilt dies für Überlegungen zu einer Transformation der Moderne am Ende des 20. Jahrhunderts. Nicht selten beinhalten gesellschaftstheoretisch orientierte Überlegungen Vorschläge dazu, wie angemessen (sozial-)politisch auf die wahrgenommenen Veränderungen reagiert werden soll – z. B. mit einer Politik des Dritten Weges (Giddens 1999) und Giddens' „Politik der agency“ (Raithelhuber 2012, 145; Giddens 2001, 118–121; Giddens 1999, 136–145). Kritische Beiträge zur Wohlfahrts-thematik reagieren hierauf u. a., indem sie sich mehr und mehr mit agency-Theorien und deren Bedeutung für die Sozialpolitik auseinandersetzen (Ziegler 2008; Deacon 2004).

Häufig gehen diese Ansätze grundsätzlich davon aus, dass die agency von Individuen und sozialen Gruppen (z. B. die agency der „Armen“, „Migranten“, „Frauen“, „Kinder“) gestärkt werden muss, weil dies für einen angestrebten sozialen Wandel als zentral erachtet wird. So sieht z. B. der Weltentwicklungsbericht 2006 Unterschiede in der agency von Individuen in einem engen Zusammenhang mit sozialen Ungleichheiten. Individual agency wird hier definiert als (World Bank 2005, 5, 49)

„the socioeconomically, culturally, and politically determined ability to shape the world around oneself. [...] Agency refers to people's capacity to transform or reproduce [...] societal institutions.“

Aus globaler Perspektive unterscheiden sich Individuen demnach im großen Maße hinsichtlich ihres Vermögens und ihrer Macht, ökonomische, soziokulturelle und politische Prozesse zu beeinflussen, die mit sozialen Ungleichheiten zusammenhängen. Diese „inequalities of agency“ werden dabei als Teil der Gelegenheitsstrukturen von Menschen begriffen. Sie sind auch entscheidend dafür, warum sich

Ungleichheiten im zeitlichen Verlauf fortschreiben. Solche Überlegungen knüpfen an das evaluationsbezogene „opportunity structure and agency framework“ an (Petesch et al. 2005; World Bank 2005, 70, Fußnote 2).

Ein wichtiges Fundament hierfür bildet der Capability Approach von Amartya Sen, in welchem dem agency-Konzept eine zentrale Stellung zukommt (Sen 1985; Sen 1999). Beiträge aus dem Umfeld der Weltbank begreifen agency dabei als Herzstück des Empowermentgedankens, der für eine Antwort auf die Top-down-Ansätze in der Entwicklungsarbeit gehalten wird. Agency wird hier als die Fähigkeit des Individuums verstanden, strategische Entscheidungen zu fällen und Kontrolle über jene Ressourcen auszuüben, die sich in entscheidendem Maße auf Ergebnisse im Lebensverlauf und auf die Lebensqualität auswirken (Malhotra/Schuler 2005, 73). Auf der Mikroebene wird dementsprechend Selbstwirksamkeit als ein entscheidender Faktor dafür erachtet, dass Menschen „agents of change“ sein können. Interventionen auf verschiedenen Ebenen sollen dazu dienen, eben diese agency hervorzubringen oder zu „vergrößern“, z. B. durch die Förderung von Partizipation, Empowerment oder Emanzipation.

Sens wohlfahrtspolitischer Ansatz hat über den eigentlichen Entwicklungsfokus hinaus auch in der sozialpolitischen und sozialpädagogischen Forschung und Theoriebildung an Bedeutung gewonnen (z. B. Otto/Ziegler 2014; Otto 2015; Graf et al. 2014; Hart et al. 2014; Leßmann et al. 2011). „Human development“ wird darin als jener Prozess definiert, in dem sich die realen Freiheiten, die Menschen genießen, erweitern (Drèze /Sen 2002, 6; Hervorhebungen i. O.):

„The [capability] approach [...] is essentially a ‘people-centered’ approach, which puts human agency (rather than organizations such as markets or governments) at the centre of the stage. The crucial role of social opportunities is to expand the realm of human agency and freedom, both as an end in itself and as a means of further expansion of freedom.“

Zentral ist dabei die Vorstellung von konkret nutzbaren Handlungsmöglichkeiten (capabilities = well-being freedoms), die Menschen für bedeutend erachten, um entsprechend ihrer eigenen Konzeption eines guten Lebens für wertvoll erachtete Tätigkeiten und Seinsweisen (functionings = beings and

doings) ausführen und erlangen zu können (individuelle Ebene) (Sen 1985, 204). „Agency freedom“ wird dabei als grundlegend notwendig erachtet, damit Menschen überhaupt Initiative ergreifen und sozial wirksam werden können (Sen 1999, 18 f.). Sen sieht agency als durch die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gelegenheiten bestimmt und gleichermaßen begrenzt, die für den Einzelnen verfügbar sind (Sen 1999, xii). Kritiker bemängeln, dass das Konzept agency in Sens eigenen Schriften nur unzureichend ausgearbeitet ist und soziologisch unterbestimmt bleibt (Zimmermann 2006, 474; Gasper 2002, 451).

## Agency als theoretische Reflexionsfolie in der Sozialen Arbeit

Im Bereich der Sozialen Arbeit haben sich verschiedene Beiträge damit beschäftigt, eine Perspektivierung von agency im Kontext relationaler Theorien vorzunehmen. In Absetzung zu anderen jüngeren Beiträgen (z. B. Stauber et al. 2011; Grundmann 2008) hat dabei Scherr argumentiert, dass es nicht darum gehen kann, die Idee von Handlungsfähigkeit auf der Grundlage subjekttheoretischer Grundannahmen erneut zu behaupten. Mit Verweis auf Emirbayer und Mische (Emirbayer/Mische 1998) fordert er, die Vorstellung von Subjekthaftigkeit sozial zu relationieren. Die Bedeutung von agency-Ansätzen müsse gerade darin gesehen werden, dass agency damit als sozial voraussetzungsvolles, situiertes Phänomen betrachtet werden kann. Seine interaktionale Hervorbringung muss demnach im Kontext temporal-relationaler Ansätze zur Untersuchung des Sozialen rekonstruiert werden (Scherr 2012, 234):

„Wenn es um die Bestimmung von Agency geht, kann nicht von der vorgängigen Existenz von Individuen oder Gruppen mit bestimmten Eigenschaften, Fähigkeiten, Interessen usw. ausgegangen werden, sondern es ist zu untersuchen, wie Akteure ihre jeweiligen Identitäten, Motive, Absichten und damit ihre jeweilige Handlungsfähigkeit in Abhängigkeit von ihrer Situierung in sozialen Strukturen bzw. soziale [sic] Beziehungen hervorbringen.“

Im Kontext einer sozialwissenschaftlichen Subjekttheorie formuliert liegt die Aufgabe demnach darin, die Idee von der Handlungsfähigkeit des Subjekts als die Frage danach zu formulieren, wie

„Subjektivität als eine sozial voraussetzungsvolle, in sich widersprüchliche und graduierbare, d. h. mehr oder weniger stark ausgeprägte Dimension sozialer Praxis zu bestimmen [ist]“ (Scherr 2012, 236). Die Bedeutung eines solchen agency-Verständnisses für die Soziale Arbeit liegt demzufolge darin, sozialwissenschaftlich gerade auch in den Hilfeformen die sozialen Bedingungen in den Blick zu nehmen, die eine jeweilige Ausgestaltung von Selbstbestimmungsfähigkeit bzw. Handlungs(un)fähigkeit ermöglichen. Insofern kann eine solche Forschungsperspektive ein kritisches Korrektiv zu Praxistendenzen liefern, in denen Hilfebedürftigkeit und daran anknüpfende Überlegungen zur Handlungsbefähigung häufig in psychologisierender Manier aus den individuellen Dispositionen von AdressatInnen heraus begründet werden.

Eine anders verankerte Perspektive, die aber ebenfalls auf das kritisch-reflexive Potenzial von agency-Analysen verweist, knüpft an Studien zur Governmentalität Sozialer Arbeit an (Kessl 2005; Weber/Maurer 2006). Ausgehend von Foucaults Mikroanalytik der Machtverhältnisse wird agency bei Karl als etwas verstanden, das durch politische Rationalitäten präfiguriert ist und innerhalb von Machtverhältnissen und Macht-Wissens-Komplexen verortet ist. In einer solchen Perspektive wird danach gefragt (Karl 2008, 72),

„wie unterschiedliche, historisch situierte Formen der Governmentalität [...] zur Handlungsmächtigung von Akteuren, deren Einflussnahme auf kulturelle Schemata und ihren Zugang zu Ressourcen (Sewell 1992) sowie gleichzeitig zur gesellschaftlichen (Re-)Strukturierung und zu Transformationsprozessen beitragen und wie sie Teil eben jener Schemata und sozialer Praktiken sind.“

Konkret für das Feld der Sozialen Arbeit soll dabei rekonstruktiv herausgearbeitet werden, wie agency in den Regierungstechniken und in Formen der (Selbst-)Führung von Menschen auch in Interventions- und Hilfeformen programmatisch verankert ist. Damit soll in der Analyse neosozialer Governmentalitätsformen – z. B. in der „aktivierenden“ Arbeitsmarktpolitik – zum einen analysiert werden (74),

„welche Möglichkeiten und Formen der Einflussnahme auf die eigenen Lebensbedingungen und welche Fähigkeiten und Fertigkeiten der kritischen Distanznahme von

Handlungsroutinen in diesen Programmatiken wie gefördert oder verhindert werden.“

Gefordert wird, stärker auf der Akteursebene zu untersuchen, wie sich dies in den sozialen Praktiken wiederfindet und wie dabei wer konkret welche Formen von Handlungsmächtigkeit erlangen kann. Dabei soll sich der Fokus zum anderen auch auf die Widerständigkeit und Brüchigkeiten zwischen dem Handeln von Akteuren und den Regierungsrationalitäten richten.

Einen Hauptfokus der Thematisierung von agency in der Sozialen Arbeit bildet die Forschung zu Übergängen im Lebenslauf (Schrüer et al. 2013). Hintergrund hierfür ist zum einen die sozialpolitische Problematisierung von Übergängen. Zum anderen finden sich auch in den deutschsprachigen Beiträgen häufig Verweise auf die angloamerikanische Life-Course-Perspektive (Elder 1998; kritisch: Marshall 2005), in der dem Begriff agency eine Schlüsselrolle zukommt, sowie zur Modellierung des Sozialen in den Begrifflichkeiten von structure/agency (Raithelhuber 2011). Im Rahmen der vergleichenden europäischen Jugendforschung wird z. B. in subjektorientierter sozialpädagogischer Perspektive (Walther et al. 2006; Pohl et al. 2007) gefragt, welche agency junge Menschen in Übergängen haben bzw. entwickeln können. So wird dort in Übergangsbio grafien untersucht, wie sich in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen im Lebenslauf ein „agentic shaping of transitions“ (Pohl et al. 2007, 27) zeigt. Agency wird dort als eine Kategorie auf der Ebene des Individuums verstanden, die differenziell in ihrer unterschiedlichen Beschaffenheit in den Blick genommen werden soll. Tendenziell werden hierbei die beiden Konzepte „individual agency“ und „social structures“ einander gegenübergestellt und in ihrer wechselseitigen Bezogenheit aufeinander thematisiert (z. B. Pohl et al. 2007, 7). Gleichzeitig findet sich mit Verweis auf Emirbayer und Mische (1998) auch ansatzweise eine am Pragmatismus orientierte relationale Modellierung von agency (Pohl et al. 2007, 14).

In Absetzung zu Ansätzen, die „agency in transitions“ im Rahmen der structure/agency-Terminologie betrachten (kritisch: Hockey/James 2003, 121; Dannefer/Falletta 2007, 52), hat Raithelhuber vorgeschlagen, in der Übergangsforschung ein relationales Verständnis von social agency aufzunehmen (Raithelhuber 2011). Forschungsmethodo-

logisch wird argumentiert, Praktiken als kleinste soziale Einheit aufzufassen, in denen agency kollektiv hergestellt wird. Aspekte, die bei der Betrachtung von „agency in transitions“ häufig in den Blick genommen werden – wie mentale Kompetenzen, Emotionen, Wissen oder Verlangen –, werden so nicht an vorab gegebene Eigenschaften von Individuen gebunden. Ebenso wird so „Struktur“ nicht als etwas untersucht werden, das „im Kopf“ entsteht oder angelagert ist – oder etwa außerhalb des Individuums liegt und diesem quasi gegenübersteht. Struktur muss vielmehr als etwas Prozessförmiges und Temporales gefasst werden. Entsprechend sind auch komplexe soziale Phänomene wie agency in ihrer Relationalität und Prozessualität zu untersuchen. Etwas, das als Eigenschaft einer Entität oder als etwas Ursprüngliches erscheint, ist somit grundsätzlich als empirischer Effekt zu verstehen, der als Teil einer fortdauernden Bewegung und als „in Beziehung“ begriffen werden muss. Im Kontext einer solchen relational-relativistischen Perspektive sind damit die Koordinationsprozesse zu rekonstruieren, mit denen sich Menschen als „agents“ des Übergangs darstellen und sich „agency in transitions“ verleihen und abverlangen. So geraten dann nicht etwa kognitive Fähigkeiten in den Vordergrund, die häufig tief in das Individuum versenkt werden und dort als dispositionale Eigenschaften erdacht sind, die dann in Übergängen „zum Einsatz“ kommen. Vielmehr wird danach gefragt, wie solche kognitiven Fähigkeiten, die in Momenten der „Entscheidung“ („choice in transition“) häufig eine Rolle spielen, aus dem kausal-relationalen Zusammenspiel einer Vielzahl von Akteuren (Menschen und Artefakte) in Übergangsszenarien gebildet und relevant gemacht werden.

Mit Verweis auf Arbeiten zum „material turn“ wird argumentiert, dabei besonders für die Rolle von Objekten und Artefakten in Übergängen sensibel zu sein. Denn gerade in der technologisch-professionellen Strukturierung von Übergängen kommen zahlreiche Dinge zum Einsatz, die von menschlicher agency zeugen (sollen) und die ihnen gegenüber als „agents“ fungieren. Auf der Grundlage eines relationalen Verständnisses wird es so möglich, zu fragen, wie „agency in transitions“ möglich ist und wie sie als kollektive Errungenschaft hergestellt wird. Ein solches Ereignis kann dabei als Situation untersucht werden, in der sich Menschen und Dinge wechselseitig beeinflussen. Dabei ist da-

von auszugehen, dass dieses Übergangsgeschehen es erforderlich machen kann, über die vermeintliche Lokalität und zeitliche Eingrenzbarkeit der direkt beobachtbaren Interaktionen hinaus den Verbindungen nachzugehen, die sie erst voll verstehbar machen (Raithelhuber 2012, 146 ff.).

### Agency in der sozialpädagogischen Kindheitsforschung

In jüngerer Zeit findet sich auch in der (sozial-)pädagogischen Forschung zu Kindheit eine Auseinandersetzung mit dem Konzept agency (im Überblick: Eßer et al. 2016). Z. B. verfolgt Eßer das Anliegen, sich von vorsozialen substanzialistischen Begriffen der agency ebenso abzusetzen wie von einer häufig damit verbundenen theoretischen Modellierung des Sozialen in der dualistischen Entgegensetzung von structure und agency. Eßer zieht demgegenüber im Anschluss an Corsaro (Corsaro 2005) ein relational-dynamisches und temporales Verständnis von agency vor. Der besondere Verdienst ist es dabei, die Frage nach einer theoretischen Begründung und methodischen Untersuchbarkeit von agency mit der Frage nach der „Generationalität“ zu verbinden. Ausgang bildet die Ansicht, dass „agency immer nur auf der Ebene gemeinsamen sozialen Handelns rekonstruierbar ist“ (Eßer 2008, 141). Dementsprechend gelte es, die kollektiven kooperativen Herstellungsprozesse von agency zu analysieren, in denen z. B. Kinder sich kultureller Muster, sozialer Praktiken und materialer Artefakte bedienen (ähnlich: Bollig/Kelle 2014). Seinem relationalen Zugang folgend geht Eßer davon aus (2008, 146),

„dass sich agency für Kinder (als Kinder) lediglich in Prozessen generational kodierter sozialer Interaktion realisiert und diese folglich eine entscheidende Ebene der Analyse darstellt“.

Aus diesen Überlegungen heraus wird gefordert, generell stärker in der sozialpädagogischen Forschung und Praxis die Möglichkeiten und Bedingungen von agency für Kinder in den Blick zu nehmen. Dabei soll gerade die Bedeutung interaktiv hergestellter generationaler Differenz berücksichtigt werden.

## Agency und transnationale soziale Unterstützung

Im noch jungen Feld der transnationalen sozialen Unterstützungsforschung (Chambon et al. 2012), v.a. in Publikationen des „Transnational Social Review“, wird der Fokus auf den Beitrag von Akteuren in Lebensverhältnissen, sozialen Netzwerken und Organisationszusammenhängen gelenkt, die nationalstaatliche Grenzen überschreiten (z.B. in Königeter/Smith 2015). In dieser Perspektive geraten u. a. transnationale Praktiken von MigrantInnen in den Blick, mit denen diese ihre agency in jenen Situationen aufrechterhalten, verlieren oder gar erst erlangen, in denen ihre Handlungskapazität stark durch nationalstaatliche Konstrukte bedingt ist und in denen Grenzen auf einer Reihe von Ebenen relevant gemacht werden. Diese Überlegungen nehmen dabei zum einen jüngere Diskussionen zu Social Development im internationalen Kontext auf (Homfeldt/Reutlinger 2009) und knüpfen zum anderen kritisch an sozial- und bildungspolitischen Überlegungen zu Übergängen und Ermöglichungsspielräumen an (z. B. Schröer 2004).

Thematisiert wird hier agency vor allem als „social agency“ (Homfeldt et al. 2006). Individualistisch verkürzten Vorstellungen und personologischen Erklärungsansätzen von „individual agency“ soll eine komplexe Vorstellung von Gestaltungspotenzialen und Handlungsbefähigungen der Akteure entgeggestellt werden, ebenso wie von sozialen Prozessen zur Stärkung der Handlungsmächtigkeit. Homfeldt, Schröer und Schweppe (Holland et al. 2001) beziehen sich auf ein Verständnis von agency als (Inden 1990, 23)

„the realized capacity of people to act upon their world and not only to know about or give personal or inter-subjective significance to it. That capacity is the power of people to act purposively and reflectively, in more or less complex interrelationships with one another, to reiterate and remake the world in which they live, in circumstances where they may consider different courses of action possible and desirable“.

Dieses im Kern relational und anti-essentialistisch angelegte Verständnis von agency baut auf einer kritischen, wissenspolitisch motivierten Auseinandersetzung mit westlichen kolonial-imperialen Do-

minanzstrukturen und der Funktion von Herrschaftswissen auf.

In Weiterführung dieser Perspektiven wurde in jüngster Zeit der Fokus auf die Produktion, Zirkulation, Transformation und Anlagerung von transnationalem Wissen erweitert (Bender et al. 2014, 2012; Königeter 2012). Bender und Huber (o. J.) z. B. nutzen die methodologisch-relationale Perspektive der Actor-Network-Theory (Latour 2005), um die Veränderung und Hervorbringung praktischen Wissens in grenzüberschreitenden Migrationsprozessen nachzugehen. Dabei werden auch Artefakte als Bestandteil des Sozialen gefasst. In Absetzung von klassischen Handlungstheorien werden hier Objekte nicht mehr nur als Instrumente für den Menschen angesehen. Vielmehr lassen sich Artefakte und Menschen symmetrisch in ihrer Rolle als VermittlerInnen von Handlungen beschreiben. Anhand von Transkripten aus Interviews mit Flüchtlingen gehen Bender und Huber dem latourschen Imperativ „Follow the Actor!“ nach und untersuchen die Verbindungen, die sich im Bewältigungshandeln nachzeichnen lassen. Damit wird rekonstruierbar, wie das soziale Phänomen agency von den Interviewpartnern in den dynamischen Mensch-Mensch- und Mensch-Ding-Interaktionen hergestellt wird und wie diese Interaktionen dabei handlungspraktisches Wissen „transnationalisieren“.

## Social agency: „Handlungsfähigkeit“ in der Sozialen Arbeit

Was können die agency-Thematisierungen für die Zukunft von Theorie, Forschung und Praxis in der Sozialen Arbeit leisten? Zum einen können relational-relativistische Zugänge von „social agency“ bzw. „collective agency“ dafür sensibilisieren, Fragen der Handlungsfähigkeit, Handlungsbefähigung oder Handlungsmächtigkeit nicht in den dichotomen Konstruktionen von Individuum und Gesellschaft, Adressat und Institution, Subjekt und Objekt etc. zu fassen. Zum anderen lässt sich agency in einer solchen „social agency“-Betrachtung nicht (mehr) unhinterfragt primär dem Individuum zuschlagen. Zum Ausgangspunkt von Analysen werden vielmehr die soziokulturellen Prozesse von agency, also die durchaus machtvollen Relationen und Bewegungen des Sozialen – inklusive seiner Instanzierungen, Verfestigungen, Verräumlichungen, Trans-Lokali-

sierungen und Verstetigungen. Von dort aus wird gefragt, wie agency überhaupt möglich ist. Damit werden substanzialistische Vorstellungen von „individual agency“ oder „human agency“ zurückgewiesen: Denn das sozialwissenschaftliche Konstrukt agency wird häufig als ein Prinzip, ein Zustand, ein Grundelement oder gar als ein generelles personales Charakteristikum von Menschen behauptet. Oft wird davon ausgegangen, dass agency auf der Ebene des Individuums erfasst, untersucht oder erklärt werden kann, weil Menschen dieser Grundhaltung nach agency (oder eben auch keine agency) in einer bestimmten Qualität „haben“ bzw. „besitzen“ (Raithelhuber 2011, 183–192; Raithelhuber 2013). Agency stellt aber kein „Zauberwort“ dar, mit dem man auf der personologischen Ebene nicht erklärbare Varianzen zwischen Individuen fassen kann, die dann als kausale Auswirkungen von individuellen Entscheidungsmomenten gesehen werden, wie dies z. B. in Teilen der Lebenslauftheorie und psychologischen Theorien der menschlichen Entwicklung der Fall ist.

Relationale Überlegungen zu agency rücken anstelle von Essenzen oder Entitäten die Aktivitäten, die realisiert werden (können), in den Vordergrund. Erst von dort aus werden dann Entitäten in den Blick genommen – wie z. B. Akteure oder Subjekte (Abbott 2007, 9; Dépelteau 2008; Schatzki 2010). „Agents“ lassen sich so als komplex und veränderlich begreifen: Sie machen und reproduzieren sich gegenseitig in einem dialektischen Prozess in sich wandelnden Situationen (Inden 1990, 2). Solche Betrachtungen können für zukünftige Beschäftigungen mit agency im Feld der Sozialen Arbeit fruchtbar gemacht werden, auch weil hier anerkannt wird, dass sich in solchen Prozessen der agency-Herstellung die vermeintlich klare Grenze zwischen der Person und der Umgebung situativ verschieben oder gar verflüssigen kann. Ein solcher Blick setzt sich auch von überwiegend intentionalen Verständnissen von agency ab: „Agents“ sind keine „sustantialized agents“, sondern lassen sich auch als etwas verstehen, das aus sich überlappenden Einheiten oder Gebilden besteht, die komplex und beweglich sind. Damit kann mit agency auch eine umgesetzte Kapazität erfasst werden, die in der Kombination von mehreren, miteinander „verschalteten“ Personen und Dingen erlangt werden kann. So lässt sich auch danach fragen, wie Menschen oder andere Gebilde zu „patients“ (im Gegensatz zu „agents“) werden können oder zu In-

strumenten anderer „agents“ (Gell 1998, 20). Mit Konzepten wie z. B. der verteilten Persönlichkeit („distributed personhood“) wird so begreifbar, dass „agents“ nicht nur an einem einzigen Ort verortet und zu einem einzigen Zeitpunkt präsent sind, sondern ent-örtlich und ent-zeitlich sein können (21). Solche alternativen Ansätze, agency zu dimensionieren, machen klar: „Realistische“ und „humanistische“ Vorstellungen von agency liefern keinen neuen Beitrag zum Verständnis des Sozialen (Raithelhuber 2017). Wenn im Kontext von agency-Überlegungen „Entscheidung“ („choice“) in den Mittelpunkt rücken soll – wie z. B. in herkömmlichen Betrachtungen von Übergängen im Lebenslauf –, dann nur, indem gefragt wird, wie diese in soziokulturellen Prozessen der Interaktion und in sozialen Praktiken kollektiv hergestellt werden (Barnes 1999, 143). Entsprechend wird die Diskussion um agency auch in den Diskussionen um die sozialpädagogischen Konzepte der Lebensbewältigung und der Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit aufgenommen (z. B. Raithelhuber/Schröer 2016). Denn, so lässt sich argumentieren, Lebensweltorientierung mit ihrer Forderung nach einer AdressatInnenperspektive fragt im Kern danach, wo und wie so etwas wie Handlungs(un)fähigkeit bzw. eine transformative Kapazität entsteht, wie sie möglich und wie sie beschaffen ist. Entsprechend stellt sich die Frage, wie biografische Handlungsfähigkeit angesichts einer durch soziale Paradoxien charakterisierten sozialen Gegenwart sozial hergestellt wird und eine erweiterte Handlungsfähigkeit erlangt werden kann (Böhnisch et al. 2009). Dabei wird u. a. an das sozialisationstheoretische Modell von Grundmann, Dravenau, Bittlingmayer und Edelstein angeknüpft. Demnach verweist der Agency-Begriff darauf, dass sich „Handlungsfähigkeit“ z. B. als Ausdruck von Selbstwirksamkeit und im Kontext sozialer Unterstützung in spezifischen Milieukontexten entwickelt. Der Begriff „Milieu“ beinhaltet die Vorstellung eines emotionalen Aufeinanderbezogenseins. Die Art und Weise, wie die in ihnen vermittelte Spannung zwischen Individualität und Kollektivität ausbalanciert werden kann, entscheidet über die Art und Weise, wie sich Handlungsfähigkeit konstituiert sowie inwiefern sich Individuen gesellschaftlich ausgesetzt oder zugehörig fühlen, das heißt, ob Milieus zu einer sozialen Abgeschlossenheit gegenüber gesellschaftlichen Prozessen oder zur gesellschaftlichen Offen-

heit tendieren. In Milieubeziehungen formiert sich Normalität und soziale Ausgrenzung, entwickelt sich Handlungsfähigkeit, die als konform und was als abweichend gelten kann. In der sozialpädagogischen Diskussion wird zwischen offenen, demokratischen und regressiven, autoritären Milieubezügen unterschieden (Böhnisch 1994). Der gegenwärtige

sozialpolitische Agency-Diskurs bezieht sich häufig implizit auf offene Milieus. Deshalb ist es wichtig, darauf zu verweisen, dass sich Handlungsfähigkeit z. B. auch in gewaltnahen Milieus entwickelt. Hier wird deutlich, was das Konzept der Lebensbewältigung für eine Dimensionierung von agency leisten kann.

## Literatur

- Abbott, A. (2007): Mechanisms and Relations. *Sociologica* (2), 1–22
- Archer, M. S. (2000): *Being Human. The Problem of Agency*. Cambridge University Press, Cambridge
- Barnes, B. (2001): The Macro/Micro Problem and the Problem of Structure and Agency. In: Ritzer, G., Smart, B. (Hrsg.): *Handbook Of Social Theory*. Sage, London, Thousand Oaks, 339–352
- Barnes, B. (1999): *Understanding Agency*. Sage, London, Thousand Oaks
- Bender, D., Duscha, A., Huber, L., Klein, K. (Hrsg.) (2012): *Transnationales Wissen und Soziale Arbeit*. Beltz Juventa, Weinheim
- Bender, D., Hollstein, T., Huber, L. (2012): Migration, Armut und Agency – Empirische Beispiele und methodologische Reflexionen. In: Grasshoff, G. (Hrsg.), 255–276
- Bender, D., Huber, L. (o. J.): Ein Essay auf den Spuren transnationalen Wissens. Herausforderungen der Erforschung transnationalen Wissens mit einer praxistheoretisch inspirierten Akteur-Netzwerk-Perspektive nach Bruno Latour. Unveröffentlichtes Manuskript
- Bethmann, S., Helfferich, C., Hoffmann, H., Niermann, D. (Hrsg.) (2012): *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*. Beltz Juventa, Weinheim
- Böhnisch, L. (2001): *Sozialpädagogik der Lebensalter*. 3. überarb. und erweiter. Aufl. Juventa, Weinheim/München
- Böhnisch, L. (1994): *Gespaltene Normalität*. Juventa, Weinheim/München
- Böhnisch, L., Lenz, K., Schröer, W. (2009): *Sozialisation und Bewältigung. Eine Einführung in die Sozialisationstheorie der zweiten Moderne*. Juventa, Weinheim/München
- Corsaro, W. A. (2005): *Collective Action and Agency in Young Children's Peer Cultures*. In: Qvortrup, J. (Hrsg.): *Studies in Modern Childhood. Society, Agency Culture*. Palgrave and Macmillan, Basingstoke, 231–247
- Chambon, A., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg.) (2012): *Transnational Social Support*. Routledge, New York/London
- Dannefer, D., Falletta, L. (2007): *Life Course*. In: Birren, J. E. (Hrsg.): *Encyclopedia of Gerontology*. Elsevier, Amsterdam, 45–53
- Deacon, A. (2004): Different Interpretations of Agency within Welfare Debates. *Social Policy and Society* 3 (4), 447–455
- Dépelteau, F. (2008): *Relational Thinking: A Critique of Co-Deterministic Theories of Structure and Agency*. *Sociological Theory* 26 (1), 51–73
- Drèze, J., Sen, A. K. (2002): *India. Development and Participation*. 2. Aufl. Oxford University Press, Oxford
- Elder, G. H. J. (1998): *The Life Course and Human Development*. In: Lerner, R. (Hrsg.): *Handbook of Child Psychology. Volume 1: Theoretical models of the human development*. Wiley, New York, 939–993
- Emirbayer, M., Mische, A. (1998): What is Agency? *American Journal of Sociology* 103 (4), 962–1023
- Eßer, F. (2008): Agency und generationale Differenz. Einige Implikationen der Kindheitsforschung für die Sozialpädagogik. In: Homfeldt, H. G., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg.), 133–154
- Gasper, D. (2002): Is Sen's Capability Approach an Adequate Basis for Considering Human Development? *Review of Political Economy* 14 (4), 435–461
- Gell, A. (1998): *Art and Agency: An Anthropological Theory*. Clarendon, Oxford
- Giddens, A. (2001): *Die Frage der sozialen Ungleichheit*. Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- Giddens, A. (1999): *Der dritte Weg*. Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- Giddens, A. (1984): *The Constitution of Society*. University of California Press, Berkeley, Los Angeles
- Glöckler, U. (2011): *Soziale Arbeit der Ermöglichung. ‚Agency‘-Perspektiven und Ressourcen des Gelingens*. VS Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Grasshoff, G. (Hrsg.) (2012): *Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit*. Springer, Wiesbaden
- Grundmann, M. (2008): *Handlungsbefähigung – eine sozialisationstheoretische Perspektive*. In: Otto, H., Ziegler, H. (Hrsg.): *Capabilities – Handlungsbefähigung und Wirklichkeitschancen in der Erziehungswissenschaft*. 131–142
- Grundmann, M., Dravenau, D., Bitlingmayer, U. H., Edelstein, W. (Hrsg.) (2006): *Handlungsbefähigung und Milieu. Zur Analyse milieuspezifischer Alltagspraktiken und ihrer Ungleichheitsrelevanz*. LIT, Berlin
- Hockey, J. L., James, A. (2003): *Social Identities across the Life Course*. Palgrave Macmillan, Houndmills, Basingstoke, Hampshire
- Holland, D., Lachicotte, W. J., Skinner, D., Cain, C. (2001): *Identity and Agency in Cultural Worlds*. Harvard University Press, Cambridge
- Homfeldt, H. G., Reutlinger, C. (Hrsg.) (2009): *Soziale Arbeit und soziale Entwicklung*. Schneider Hohengehren, Baltmannsweiler

- Homfeldt, H. G., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg.) (2008): Vom Adressaten zum Akteur. Barbara Budrich, Opladen
- Homfeldt, H. G., Schweppe, C., Schröer, W. (2006): Transnationalität, soziale Unterstützung, agency. Traugott Bautz, Nordhausen
- Inden, R. B. (1990): *Imagining India*. Indiana University Press, Bloomington
- Jeffery, L. (2011): *Understanding Agency*. Social Welfare and Change. Policy Press, Bristol
- Karl, U. (2008): Agency, Gouvernementalität und Soziale Arbeit. In: Homfeldt, H. G., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg.), 59–82
- Kessl, F. (2005): Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementalität Sozialer Arbeit. Juventa, Weinheim/ München
- King, A. (2005): Structure and Agency. In: Harrington, A. (Hrsg.): *Modern Social Theory. An Introduction*. Oxford University Press, Oxford, 215–232
- Köngeter, S. (2012): Paradoxes of Transnational Knowledge Production in Social Work. In: Chambon, A., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg.), 187–210
- Köngeter, S., Smith, W. (Hrsg.) (2013): *Transnational Agency and Migration – Actors, Movements and Social Support*. Routledge, New York/London
- Latour, B. (2005): *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Oxford University Press, Oxford
- Leßmann, O., Otto, H.-U., Ziegler, H. (Hrsg.) (2011): *Closing the Capabilities Gap*. Budrich, Opladen
- Löwenstein, H., Emirbayer, M. (Hrsg.) (2017): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*. Beltz Juventa, Weinheim, München
- Malhotra, A., Schuler, S. R. (2005): Women's Empowerment as a Variable in International Development. In: Narayan, D. (Hrsg.), 71–88
- Marshall, V. W. (2005): Agency, Events, and Structure at the End of the Life Course. In: Levy, R., Ghisletta, P., Le Goff, J., Spini, D., Widmer, E. (Hrsg.): *Towards an Interdisciplinary Perspective on the Life Course*. Elsevier, London, 57–91
- Narayan, D. (Hrsg.): *Measuring Empowerment*. World Bank, Washington D. C.
- Petes, P., Smulovitz, C., Walton, M. (2005): Evaluating Empowerment: A Framework with Cases from Latin America. In: Narayan, D. (Hrsg.), 39–68
- Pohl, A., Stauber, B., Walther, A. (2007): Youth? Actor of Social Change. Theoretical Reflections on Young People's Agency in Comparative Perspective. Interim Discussion Paper for the UP2YOUTH Project. Institut für Regionale Innovation und Sozialforschung, Tübingen
- Raitelhuber, E. (2017): Verborgene Vorstellungen von „Selbst und Agency“: Humanistisch-pragmatische und relational-sozialkonstruktivistische Spuren bei Emirbayer und Mische. In: Löwenstein, H., Emirbayer, M. (Hrsg.), 225–250.
- Raitelhuber, E. (2013): Übergänge und Agency. In: Böhnisch, L., Lenz, K., Schröer, W., Stauber, B., Walther, A. (Hrsg.), 98–104
- Raitelhuber, E. (2012): Ein relationales Verständnis von Agency. Sozialtheoretische Überlegungen und Konsequenzen für empirische Analysen. In: Bethmann, S., Helfferich, C., Hoffmann, H., Niermann, D. (Hrsg.), 122–153
- Raitelhuber, E. (2011): *Übergänge und Agency. Eine sozialtheoretische Reflexion des Lebenslaufkonzepts*. Budrich University Press Ltd., Leverkusen
- Schatzki, T. R. (2010): Materiality and Social Life. *Nature and Culture* 5 (2), 123–149
- Scherr, A. (2012): Agency – ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit? In: Grasshoff, G. (Hrsg.), 229–242
- Schröer, W. (2004): Befreiung aus dem Moratorium? Zur Entgrenzung von Jugend. In: Lenz, K., Schefold, W., Schröer, W. (Hrsg.): *Entgrenzte Lebensbewältigung*. Juventa, Weinheim/München, 19–74
- Schröer, W., Schweppe, C. (2012): Die Transnationalität Sozialer Dienstleistungen – Die Herstellung von Handlungsfähigkeit (Agency) als Grenzarbeit in transnationalen Alltagswelten. In: Grasshoff, G. (Hrsg.), 243–254
- Schröer, W., Stauber, B., Walther, A., Böhnisch, L., Lenz, K. (Hrsg.) (2013): *Handbuch Übergänge*. Beltz Juventa, Weinheim, Basel
- Sen, A. (1999): *Development as Freedom*. Oxford University Press, Oxford
- Sen, A. (1985): Well-being, Agency and Freedom: The Dewey Lectures 1984. *The Journal of Philosophy* 82 (4), 169–221
- Stauber, B., Walther, A., Pohl, A. (2011): Jugendliche AkteurInnen. Handlungstheoretische Vergewisserungen. In: Pohl, A., Stauber, B., Walther, A. (Hrsg.): *Jugend als Akteurin sozialen Wandels. Veränderte Übergangsverläufe, strukturelle Barrieren und Bewältigungsstrategien*. Juventa, Weinheim, 21–48
- Thiersch, H. (2006): Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. 2., erg. Aufl. Juventa, Weinheim
- Vahsen, F. (2011): Paradigmenwechsel? Soziale Arbeit zwischen Agency, Capability und libertärem Paternalismus (Nudge) und empirischer Fundierung. Vom Verlust der gesellschaftstheoretischen Perspektive. In: Mührel, E., Birgmeier, B. (Hrsg.): *Theoriebildung in der Sozialen Arbeit. Entwicklungen in der Sozialpädagogik und der Sozialarbeitswissenschaft*. VS für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 85–102
- Walker, M., Unterhalter, E. (Hrsg.) (2007): *Amartya Sen's Capability Approach and Social Justice in Education (clone)*. Palgrave Macmillan, New York
- Walther, A., du Bois-Reymond, M., Biggart, A. (Hrsg.) (2006): *Participation in Transition. Motivation of Young Adults in Europe for Learning and Working*. Peter Lang, Frankfurt a. M.
- Weber, S., Maurer, S. (Hrsg.) (2006): *Gouvernementalität und Erziehungswissenschaft. Wissen – Macht – Transformation*. VS Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- World Bank (2005): *World Development Report 2006. Equity and Development*. World Bank Publications, Washington
- Ziegler, H. (2008): Soziales Kapital und agency. In: Homfeldt, H. G., Schröer, W., Schweppe, C. (Hrsg.): *Vom Adressaten zum Akteur*. Barbara Budrich, Opladen, 83–107
- Zimmermann, B. (2006): Pragmatism and the Capability Approach Challenges in Social Theory and Empirical Research. *European Journal of Social Theory* 9 (4), 467–484